Bezugspreis
für Halle vierteljährlich bei zweimaliger Zustellung 2,50 M., durch die Post 2,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen.

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit Quellenangabe: „Saale-Ztg." gestattet.

Fernsprecher der Redaktion Nr. 1140; der Anzeigen-Abteilung Nr. 176; der Abonnementsabteilung Nr. 1183.

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Vierundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf. für Halle, auswärts 1 Mk.

Erscheint täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17. Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Nr. 572. **Halle a. S., Mittwoch, den 7. Dezember.** **1910.**

Militärfragen.

-tt- In einigen Tagen beginnen im Reichstag die Verhandlungen über den Etat in Verbindung mit der ersten Lesung der neuen Militärvorlage. Dabei wird sicher nicht nur über Friedenspräsenz und Quinquennat, sondern auch über verschiedene andere militärische Fragen gesprochen werden.

Es ist zuzugeben, daß die neue Militärvorlage im wesentlichen die technische Vervollkommnung der Armee erstrebt und gute Gründe für sich hat; aber immerhin ist die finanzielle Tragweite der Vorlage nicht zu unterschätzen. Das neue Quinquennat erfordert insgesamt an fortdauernden Ausgaben ein Mehr von 21,8 Millionen und an einmaligen Ausgaben ein Mehr von 82,4 Millionen.

Nach dem Quinquennatsgesetz vom 15. April 1905 ist die Friedenspräsenzstärke bis 1910 auf 505 839 Gemeine, Gefreite und Obergefreite erhöht worden. Nach der neuen Vorlage soll dieser Bestand bis zum Jahre 1915 auf 515 321 Mann verstärkt werden und auf dieser Höhe bis zum Ablauf des Quinquennats am 1. April 1916 verbleiben. Die Verstärkung würde also 9482 Mann betragen, davon entfallen 7047 auf das preußische Kontingent. Die Zahl der Formationen soll gegenüber dem geltenden Quinquennatsgesetz erhöht werden bei der Infanterie um ein Bataillon (auf 634), bei der Feldartillerie um 18 Batterien (auf 592), bei der Fußartillerie um 9 Bataillone (auf 49), bei den Verkehrstruppen um 5 (auf 17), bei der Kavallerie (510 Eskadrons), den Pionieren (29) und dem Train (23 Bataillone) erfolgt keine Vermehrung der Formationen. Fünf schon bestehende Maschinengewehr-Abteilungen sollen in Maschinengewehr-Kompagnien umgewandelt werden. Im allgemeinen soll die Ausstattung eines Regiments jeder Infanteriebrigade mit einer Maschinengewehrkompagnie erreicht werden. Geschaffen werden sollen zwei Luftschifferbataillone, davon eines mit Ausrüstung einer Luftschiffwerft, ein Kraftfahrbataillon unter Anrechnung der bestehenden Versuchsorganisationen. Neu werden ein selbständiges Eisenbahnbataillon und ein Telegraphenbataillon nebst Bespannungsabteilung gefordert.

Solche aus technischen Rücksichten gebotene Maßnahmen, die als Fortschritte anzusehen sind, würden sicherlich um so mehr Zustimmung finden, wenn auf der andern Seite Mängel beseitigt würden, die in einem überlebten System und in rückschrittlichen Anschauungen begründet sind. Das gilt vor allem von der Bevorzugung gewisser Kreise bei der Besetzung der Offiziersstellen. Es steht fest, daß mit Absicht die Offizerkorps bei gewissen Regimentern für Adlige reserviert gehalten werden. Es wäre lächerlich, die Behauptung aufstellen zu wollen, daß für jene Stellen die Adligen generell befähigter sind als die Bürgerlichen. Denn gerade bei denjenigen Regimentern der Garde, deren Offiziersstellen ein besonders hohes Maß wissenschaftlicher Bildung erfordern, treten die Adligen fast ganz zurück, während hier die Bürgerlichen prävalieren. Bei dem Garde-Fußartillerieregiment, bei dem Garde-Pionierbataillon und bei den drei zum Gardekorps gehörenden Eisenbahnregimentern sind nämlich von 210 Offizieren nur 19 adlig, alle anderen bürgerlich. Wenn die Stellen, wo Kenntnisse und Scharfsinn besonders verlangt werden, fast ausschließlich mit bürgerlichen Offizieren besetzt sind, so werden sie auch für diejenigen Stellen befähigt sein, wo jene Geistesgaben nicht in dem Maße gefordert werden.

Die Fernhaltung der Bürgerlichen von fast allen Offizierkorps der Garde und manchen anderen der Provinztruppen hat eben darin seinen Grund, daß der Adel unter sich sein will, daß dieses Verlangen am maßgebenden Orte respektiert wird und daß man dementsprechend bei der Besetzung der Stellen verfährt. Daß auf diese Weise der Fundamentalsatz unserer Verfassung: „Standesvorrechte finden nicht statt" in gröblichster Weise verletzt wird, ist ohne weiteres klar. Sechzig Jahre nach dem Uebergange Preußens zu einem konstitutionellen Staatswesen muß noch gegen Privilegien des Adels angekämpft werden, obwohl diese doch bereits mit Einführung der Verfassung beseitigt werden sollten.

Die Regierung unterläßt es nicht, bei jeder Gelegenheit gegen den Klassenkampf zu eifern und darauf hinzuweisen, wie gefährlich es ist, die einzelnen Bevölkerungsteile gegeneinander auszuspielen. Sie selbst schafft aber bewußt Klassen- und Standesunterschiede und trägt dadurch Unzufriedenheit und Erbitterung gerade in diejenigen Klassen hinein, in denen ihre treuesten Anhänger sich befinden.

*

Deutsches Reich.

Wahlrechtskämpfe in Hessen.

(Von unserm #-Korrespondenten.)

Aus Darmstadt wird uns geschrieben:

Auch Hessen hat seinen Kampf um die Reform des Wahlrechts. Erste und Zweite Kammer können nicht miteinander einig werden, und deshalb kommt die Sache nicht vom Fleck. Neuerdings wird nun über die Arbeiten des Ausschusses der Ersten Kammer, der die Materie in Behandlung hatte, offiziös mitgeteilt:

Nach eingehenden Beratungen während des ganzen Jahres ist nunmehr der Wahlrechtsausschuß in seiner Sitzung vom 2. d. M., die unter dem Vorsitz des Fürsten zu Leiningen bei Anwesenheit aller Ausschußmitglieder sowie des Präsidenten der Ersten Kammer stattfand, mit seinen Beratungen zum Abschluß gelangt. Im Beisein der Regierung wurde die ganze Vorlage nochmals durchberaten und über die einzelnen Artikel sowie die Vorschläge abgestimmt, worüber nunmehr der schriftliche Bericht vom Geh. Justizrat Prof. Dr. Schmitt erstattet werden wird. Die Vorschläge lassen erwarten, daß auf diesem schwierigen Gebiet eine Verständigung zwischen den Kammern herbeigeführt werden kann.

Das klingt ja ganz schön; aber man wird hinter diese Erwartung nach allen Erfahrungen ein Fragezeichen zu machen haben.

Was kostet der Kampf gegen die Rechtsbrecher?

Das Heer aller derer, die sich gegen die Rechtsordnung auflehnen und nur Schädlinge und Schmarotzer am Körper der Gesellschaft bilden, ist kaum geringer als die Armee der äußeren Feinde, die uns bedrohen und gegen die wir fortwährend rüsten. Was jenes Ringen dem Staate kostet, ist hinreichend bekannt. Nicht dagegen weiß man allgemein, welche ungeheuren Summen der Kampf gegen die Rechtsbrecher verschlingt. Nach einer Angabe, die einmal Krohne — der hervorragende Leiter des gesamten preußischen Strafanstaltswesens im Ministerium des Innern — gemacht hat (Verhandlungen des 29. Deutschen Juristentages 1908, Band IV, S. 202. 203), ergibt sich, so lesen wir im neuesten Heft der Zeitschrift für allgemeine Rechtskunde („Gesetz und Recht", für Preußen etwa folgendes Bild:

Die Ausgaben für die rund 52 000 Personen, die täglich im Durchschnitt in den staatlichen Strafanstalten und Gefängnissen und in den Korrektionshäusern der Provinzen verwahrt werden, betragen, gering gerechnet, 15 Mill. Mk.; die Kosten der 40 523 Fürsorgezöglinge 7,6 Mill. Mk.; die Ausgaben für die staatliche Polizei 64,5 Mill. Mk.; die auf die Strafjustiz entfallenden Kosten der Justizverwaltung 23,5 Mill. Mk. Das ergibt eine Gesamtausgabe von 112,6 Mill. Mk. im Jahre.

Dazu kommen noch die erheblichen Ausgaben, welche die Kommunalverwaltungen für ihre Kommunalpolizei aufwenden müssen. Und trotz all der Millionen wächst und wächst die Zahl der Rechtsbrecher von Jahr zu Jahr mit unheimlicher Regelmäßigkeit!

Die „Allüren" der Sozialdemokratie.

Die Nationalib Corr. schreibt:

Zu den Mitteln, mit denen sich die schwarzblaue Koalition dauernd im Besitz der Macht zu halten hofft, gehört die wider besseres Wissen erhobene Behauptung, die nationalliberale Partei sei in monarchischer Hinsicht unzuverlässig und liebäugele mit der Sozialdemokratie. „Kreuzzeitung", „Germania" und „Deutsche Tageszeitung" rechnen darauf, mit Hilfe dieser Verleumdung an gewissen hohen und höchsten Stellen den Eindruck zu erwecken, daß das Interesse der Krone und des Landes am besten oder allein durch ungeschmälerte Aufrechterhaltung der konservativ-klerikalen Herrschaftsstellung gewahrt bleibt. Zu diesem Zweck ist ihnen jedes Mittel recht. Abg. Bassermann hat vor acht Tagen das Werben Ledebours um die neben der Sozialdemokratie sitzenden Parteien nach dem stenographischen Bericht wie folgt gekennzeichnet:

„Meine Herren, da möchte ich dem Herrn Ledebour sagen und ihm einen Rat geben: Annäherungen an bürgerliche Parteien, einerlei wie sie heißen mögen, werden für die Sozialdemokratie erst dann gedeihen, wenn die Sozialdemokratie ihre republikanischen und revolutionären Allüren aufgibt und sich ehrlich zur Monarchie bekennt. Meine Herren, gegenüber den scharfen Angriffen auf die Monarchie und auf ihren Träger, die wir aus Anlaß dieser Reden gehört haben, gegenüber anderen Bestrebungen, einen Gegensatz zwischen Fürstenrecht und Volksrecht zu schaffen, auf die Verschärfung der Gegensätze und auf einen Konflikt hinzuarbeiten, will ich schließen mit einem Wort von Treitschke, das er gesprochen hat, als er der deutschen Jugend Vaterlandsliebe lehrte. Er hat über die Monarchie und die monarchische Gesinnung folgendes gesagt: „Die monarchische Gesinnung wurzelt

Feuilleton.

In der Geburtsstätte Bismarcks.

Von Robert Somburg, Halle a. S.

Unsere engere Heimat, die Provinz Sachsen, darf sich rühmen, daß in ihr die Wiege des größten Staatsmannes der Neuzeit, dessen Worten einst eine Welt mit Ehrfurcht lauschte, gestanden hat. Der weltgeschichtliche Ort, wo Bismarck vor 95 Jahren das Licht der Welt erblickte, ist das Dorf Schönhausen bei Stendal in der Altmark, Station der Bahnlinie Berlin—Hannover. Von den anderen Orten der Umgebend hebt es sich absolut nicht ab und läßt äußerlich keineswegs vermuten, daß aus ihm ein Titan hervorgegangen ist, der mit gewaltiger Faust in die Zügel der Geschichte griff und das von allen Patrioten heißersehnte einige Deutsche Reich mit Blut und Eisen zusammenschweißte.

Aber noch eine andere Bedeutung hat Schönhausen erhalten, denn es ist durch unseren Altreichskanzler dazu bestimmt, als Aufbewahrungsort aller der Gaben zu dienen, die ihm in treuer Liebe und Verehrung der Deutschen des Inlandes und des Auslandes sowie auch von Angehörigen fremder Nationen während seiner ruhmvollen Amtstätigkeit und im vermehrten Maße darüber hinaus bis an sein Lebensende dargebracht worden sind.

Das „Bismarck-Museum" ist indes nicht in dem eigentlichen Geburtshause des genialen Staatsmannes, sondern 200 Meter entfernt in dem ihm anläßlich seines 70. Geburtstages geschenkten ehemaligen Gärtnerschen Gute (das früher übrigens schon einmal Eigentum der Bismarckschen Familie war, aber seinerzeit verkauft werden mußte) untergebracht. Betritt man das Portal des Museums, so erblickt man zunächst eine Trophäe aus dem letzten großen Kriege, eine eroberte Mitrailleuse, die vom alten Kaiser aus Dankbarkeit geschenkt wurde. Die eigentlichen Sammlungen befinden sich in der oberen Etage und bergen Schätze von so unendlicher Fülle, wie man sie nicht vermutet hat und wie sie wohl noch niemals einem Sterblichen gewidmet worden sind. Betroffen steht der Beschauer in diesen weihevollen Räumen vor all den Erinnerungen an den gewaltigen Altreichskanzler, doch zugleich auch mit berechtigtem Stolz und heiliger Begeisterung darüber erfüllt, daß derjenige, dem dies alles gewidmet ist, der „Unsrige" war. Gold und Edelsteine findet man verhältnismäßig selten, aber dafür um so mehr Gaben von hohem ideellen Werte, die dokumentieren, welche einzigdastehende, beispiellos große Verehrung Bismarck in der ganzen Welt genoß! An dieser Stelle möge als ein Beweis dafür erwähnt werden, daß zum 80. Geburtstag des gewaltigen Staatsmannes allein 500 000 Glückwunschkarten, 20 000 Depeschen sowie 2500 Pakete usw. einliefen!

Von dieser letzteren Kategorie ist damals der größte Teil im Museum untergebracht worden und stellt derselbe eine sehr wertvolle Ergänzung der Sammlungen aus der Amtstätigkeit Bismarcks dar. Selbstverständlich bildet der Hauptteil der Geschenke Gegenstände von ganz bedeutendem künstlerischen, historischen oder kunstgewerblichen Werte, denn alle Spender, seien es nun einzelne Personen oder Korporationen, wetteiferten darin, dem Altreichskanzler als Tribut ihrer Verehrung nur wirklich Hervorragendes darzubringen.

Für uns Hallenser ist das Museum übrigens dadurch besonders interessant, daß gleich am Treppenaufgang sich eine eiserne Tafel befindet, auf der folgender von unserem geschätzten Mitbürger Herrn Pastor em. Dr. phil. Georg Schmidt verfaßter Sinnspruch:

„Die Stätte, welche Deutschlands größten Sohn uns gab, bleibt für das ganze Volk ein Heiligtum für alle Zeiten.
Dr. Gg. Schmidt."

angebracht ist. Außerdem befindet sich im Museum ausgestellt der Ehrenbürgerbrief der Stadt Halle für den Fürsten Bismarck, datiert vom 18. März 1895. Unterzeichnet ist der aus einem mit echten Steinen besetzten Medaillon bestehende Brief mit den Namen Staude und Dittenberger, deren Träger jetzt nun auch schon der grüne Rasen deckt, eine wehmütige Erinnerung für einen Hallenser. . . . Ferner sind aus Halle im Museum vorhanden:

eine Huldigungsadresse des Deutschen Braunkohlen-Industrievereins,
eine Glückwunschadresse der philosophischen Fakultät der Universität Halle.

Doch nun zu all den vielen Tausenden anderer Geschenke, die hier von der überragenden weltgeschichtlichen Persönlichkeit Bismarcks Zeugnis ablegen. — Bei der Gelegenheit sei übrigens noch bemerkt, daß sowohl Leipzig wie Stendal sich darum bemüht haben, dieses einzigartige Museum in ihren Mauern zu beherbergen, doch hat die Familie Bismarck sich bisher stets ablehnend verhalten. — Besonders in die Augen fallen dem Besucher zunächst eine Anzahl bis an die Decke hinan reichender, überlebensgroß in Oel gemalter Bildnisse zeitgenössischer Herrscher, welche dieselben dem eisernen Kanzler geschenkt haben.

Alsdann nehmen den bei weitem größten Teil der Sammlungen die Ehrenbürgerbriefe der deutschen Städte ein, welche es sich alle zur besonderen Ehre anrechneten, Deutschlands größten Sohn zu den Ihrigen zählen zu können. Eine Reihe von Städten hat sich sogar seinerzeit zusammengeschlossen, um dem eisernen Kanzler in einem gemeinschaftlichen Einband ihre Ehrenbürgerbriefe zu überreichen. So z. B. findet man folgende Mappen:

Ehrenbürgerbriefe von	24	Städten	der Pfalz,
„	8	„	des Fürstentums Lippe,
„	60	„	der Rheinprovinz,
„	64	„	des Königreichs Sachsen,
„	72	„	do.
„	9	„	des Großherzogt. Baden,
„	42	Gemeinden	des Landkreises Hofgeismar.

usw. usw.

Wenn man noch die in oft geradezu bewunderungswürdiger Weise ausgeführten Ehrendiplome und Glückwunschadressen hinzuzählt, so sind es wohl an 1500 verschiedene Mappen, die hier von der gewaltigen Persönlichkeit Bismarcks Zeugnis ablegen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19101207025/fragment/page=0001

festenfest in unserer Nation; sie entspringt der dankbaren Erkenntnis, daß unsere Krone die hohen Pflichten, um deren Willen sie besteht, immerdar erfüllt hat. Sie ist die männliche Empfindung eines freien Volkes. In solchem Sinne ist nichts von mystischem Aberglauben. Die Macht der Krone beruht auf besseren Rechtstiteln, als Erb- und Kaufverträge gewähren können. Sie ist gewachsen oftmals im offenen Kampf mit Reichs- und Bundesrecht durch die lebendigen Kräfte der deutschen Geschichte." (Bravo! bei den Nationalliberalen.) Das unterschreibe ich noch heute. Den Herren Sozialdemokraten aber sage ich: je höher bei Ihnen die Wogen gehen und je schärfere Ausdrücke sie finden in der Bekämpfung monarchischen Prinzips, der Monarchie und ihrer Träger, desto mehr empfinden die Schichten des deutschen Volkes, die ihrer Parteirichtung nicht angehören, das Bedürfnis, Zeugnis abzulegen von ihrer monarchischen Gesinnung und ihrer Liebe zum Kaiser. Das wird das Resultat unserer heutigen Besprechung sein." (Lebhafter Beifall bei den Nationalliberalen.)

Ein wärmeres und rückhaltloseres Bekenntnis zur Monarchie und eine entschiedenere Abweisung der Sozialdemokratie ist nicht gut denkbar. Die „Germania" indes klammert sich allein an das Wort von den republikanischen und revolutionären „Allüren" der Sozialdemokratie, um dem Abg. Bassermann mit jesuitischer Unverfrorenheit zu imputieren, er glaube nicht an die Ernsthaftigkeit des republikanischen Charakters dieser Partei oder er stelle sich blind, mit Rücksicht auf ein sozialdemokratisch-nationalliberales Reichstagswahlbündnis. Es ist fast überflüssig, sich gegen diese Hinterhältigkeiten zu verteidigen. Denn jeder ehrliche Politiker ersieht aus den weiteren Ausführungen Bassermanns sofort, daß der Ausdruck „Allüren" hier lediglich eine façon de parler darstellt. Aber wir wollten dieses echt ultramontane Manöverchen doch nicht ohne Kennzeichnung lassen, weil es den Leser geradezu einladet, einmal über die monarchischen „Allüren" der Zentrumspartei nachzudenken, zu deren Kennzeichnung hier schon mancher hübsche Beitrag zu finden war.

Strafantrag gegen den „Vorwärts"

hat der Berliner Polizeipräsident wegen eines Artikels in der gestrigen Nummer „Die geheimen Führer und Leiter der Moabiter Revolution" gestellt. Darin wird behauptet, Polizei- und Kriminalbeamte seien die Führer und Leiter der Aufständischen in Moabit gewesen und hätten durch aufreizende Rufe die Erregung der Menge zu steigern versucht. Der Polizeipräsident hat wegen dieser Behauptung, daß sich Lockspitzel und polizeiliche agents provocateurs in Moabit befunden hätten, für sich und die ihm unterstellten Beamten Strafantrag wegen öffentlicher Beleidigung gestellt.

Parteinachrichten.

L. C. **Von der Hirschberger Landtagsersatzwahl**, bei der die Fortschrittliche Volkspartei mit der Kandidatur Wente das Mandat des verstorbenen Abgeordneten Wagner den Anstrengungen der gegnerischen Parteien zum Trotz behauptete, weiß der „Bote aus dem Riesengebirge" recht bezeichnende Dinge zu berichten. Er schreibt:

Die eigentliche Wahlversammlung im Kunst- und Vereinshause nahm einen sehr seltsamen Verlauf. Von freisinniger Seite lagen eine Anzahl Wahlproteste vor. In dem einen Falle — um nur einiges herauszugreifen — war ein konservativer Wahlmann, Kommerzienrat Richter, dessen Wahl bereits 1908 kassiert war, zur Abgeordnetenwahl eingeladen worden und in Brückenberg war, obwohl der 1908 gewählte Wahlmann erster Abteilung noch im Besitz des Mandats war, vorschriftswidrig eine Neuwahl vom Minister angeordnet worden. Schon vor vierzehn Tagen war wegen der Brückenberger Wahl Beschwerde an das Landratsamt und den Minister eingereicht worden. Der Minister hat die Sache an den Regierungspräsidenten gegeben. Dieser aber hat eine Entscheidung bis zur Wahlmännerwahl nicht getroffen, und so kam in Brückenberg, obwohl, wie gesagt, der alte Wahlmann noch vorhanden ist, eine Neuwahl zustande. Natürlich hätte nun nach dem bisher üblichen Verfahren die Wahlmänner-Versammlung zum mindesten die Gültigkeit dieser beiden Mandate prüfen müssen. Die Anträge waren denn auch schon seit einigen Tagen im Besitz des Wahlkommissars. Plötzlich aber trat gestern der Wahlkommissar, Landrat Fretherr von Zedlitz und Neukirch, der diese seine Absicht übrigens in der konservativen Wahlmänner-Versammlung in den „Drei Bergen" bereits vorher kundgegeben hatte, mit der Rechtsansicht auf, daß er ganz allein zu entscheiden habe, ob die Gültigkeit der Wahlen zu beanstanden sei oder nicht! — nur dann, wenn er selbst zu der Ueberzeugung gelangte, daß Verstöße vorgekommen seien, habe die Wahlmänner-Versammlung das Recht, die Wahl zu kassieren! Es ist unglaublich, wie ein Wahlkommissar, der früher ständig den entgegengesetzten Standpunkt vertreten hat, sich plötzlich zu einer Ansicht bekennen konnte, die in mehr als 60jähriger Praxis noch niemals von einem Wahlkommissar oder im preußischen Abgeordnetenhause vertreten worden ist. Die schwarz-blaue Minderheit erging sich in standalösen Zurufen gegenüber dem Vertreter der entgegengesetzten Ansicht, Dr. Ablaß, — wobei sich übrigens Träger hochfriktokratischer Namen besonders hervortaten. Die Gegner billigten selbstverständlich den Standpunkt des Wahlkommissars, und zwar taten sie dies ebenfalls im Gegensatz zu der Praxis, die sie selbst jahrzehntelang vertreten haben, und der Kommissar wollte sogar gewaltsam jede Diskussion abschneiden, was ihm freilich bei dem zähen Widerspruch des Führers der Fortschrittlichen Volkspartei nicht glückte. Eine Abstimmung darüber, welche Wahlmannsmandate zu Unrecht ausgeübt wurden, ließ sich also bei dem Widerspruch des Wahlkommissars, der sogar drohte, die Wahl dadurch unmöglich zu machen, daß er den Saal verließ, nicht durchführen. Um nun die Wahl überhaupt zu ermöglichen, wurde schließlich zur Abgeordnetenwahl auch ohne Erledigung irgend eines Protestes geschritten, und Herr Wenke wurde gewählt. Die Niederlage des schwarzblauen Blocks wäre natürlich noch größer gewesen, wenn man die freisinnigen Proteste geprüft hätte.

Kleine politische Nachrichten.

Aus Bremen wird uns geschrieben: Der dreiundachtzigjährige Bürgermeister Dr. Pauli, Bundesratsbevollmächtigter, seit 1872 Senatsmitglied, seit 1890 Bürgermeister, ließ dem Senat seinen Austritt anzeigen. Die Neuwahl findet am 17. Dez. statt. — Die Stadt Düsseldorf hat die Strecke Düsseldorf—Ohligs—Vohwinkel der Bergischen Kleinbahnen für die Summe von 3 000 000 Mark angekauft. — Die Wahlprüfungskommission des Reichstages erklärte die Wahl des Abgeordneten Kleye (Wolfenbüttel-Helmstedt, Hospitant der Nationalliberalen) für gültig. — Die Freie Turnerschaft von Frankfurt a. M. hatte die Stadtverordnetenversammlung um Ueberlassung der städtischen Turnlokalitäten ersucht. Diesem Gesuch wurde mit Vorbehalt der Genehmigung der Magistrats stattgegeben. Der Magistrat hat jetzt der Freien Turnerschaft mitgeteilt, daß er das Gesuch ablehnen müsse, weil die Freie Turnerschaft politische Tendenzen verfolge. — Der Hauptverband deutscher gewerblicher Genossenschaften mit dem Sitz in Berlin hat in seiner Ausschußsitzung beschlossen, den 8. gewerblichen Genossenschaftstag voraussichlich im Monat Juni des Jahres 1911 in Frankfurt a. M abzuhalten. — Mit dem Projekt, dem Jadebusen eine großes Stück fruchtbaren Bodens abzugewinnen, beschäftigte sich eine in Bochorn abgehaltene Interessentenversammlung. Es wird beabsichtigt, das Ellenserdammer Aussentiel von Petersgroden nach Dangast zu durchdeichen. Die Kosten der Ausführung werden sich auf etwa 900 000 Mk. belaufen, davon kommen 400 000 auf den Bau des Deiches, dessen Länge 1467 Meter betragen soll. Die einzudeichende Fläche wird 345 Hektar groß. An der Versammlung nahmen Vertreter der Regierung teil, die die Verwirklichung des Projektes, das schon vor 160 Jahren erwogen worden ist, warm befürwortete. Es ist Aussicht vorhanden, daß diesmal das Projekt verwirklicht wird.

Die Zweite Hessische Kammer beschäftigte sich mit den Unterschlagungen des verstorbenen Notars Hubert zu Oppenheim. Die Regierung lehnte grundsätzlich die Gewährung einer Unterstützung an die Geschädigten ab, erklärte sich aber bereit, einer Hilfsaktion beizutreten. Die Verstaatlichung des Notariats erscheint der Regierung nicht angebracht, besonders auch aus Rücksicht auf den Gedanken eines Reichsnotariats.

*

Ausland.

Die englischen Wahlen.

□ Aus London wird uns gemeldet:

Soweit man bereits ein Ergebnis der Wahlen festzustellen berechtigt ist, darf gesagt werden, daß der Appell an die Wähler von diesen mit der Entsendung eines in der Mehrheit gegen die Peers und für Home Rule einigen Unterhauses beantwortet wird. Der liberale Verlust von fünf Mandaten ist zu gering, als daß man in ihm eine deutliche Bekundung des Volkswillens sehen müßte. Bei einer so geringen Differenz vermögen sich allerhand Zufälligkeiten geltend zu machen, und mehrere der gefallenen Entscheidungen waren in Wahlkreisen zu verzeichnen, in denen die Stimmenziffern der beiden Parteien sehr dicht beieinander waren. Andererseits gelingt es den Tories trotz dem wohl nicht sehr ehrlich gemeinten Lockmittel des Referendums nicht, die Stimmung der Wähler für sich zu verbessern. Es ist im Gegenteil stellenweise ein empfindlicher Rückgang der konservativen Stimmen eingetreten. Mit besonderem Interesse wurden die Wahlergebnisse aus Manchester erwartet, denn ein altes Sprichwort sagt in London: „Was Lancashire heute denkt, wird England morgen denken." Es zeigte sich, daß die Lage in Manchester unverändert blieb, jede der beiden großen politischen Parteien verlor und gewann je einen Sitz, so daß das Gleichgewicht nicht gestört wurde.

Die Resultate des englischen Wahlkampfes wurden in London in üblicher Weise bekannt gegeben. Es regnete in Strömen, und die Menschenmassen unter den Regenschirmen standen wie dichtgedrängte Pilze da. An allen Zeitungsredaktionen wurden die Ergebnisse durch Scheinwerfer angezeigt, und die Bilder wechselten der Unterhaltung wegen mit Wahlkarikaturen und Kinematographenbildern ab. Im Strand am Redaktionsgebäude des „Daily Graphic" waren wiederum die beiden Riesenleitern angebracht, die von der ersten Etage bis zum Dache hinaufgehen und an denen zwei lebensgroße Figuren von Balfour und Asquith angebracht waren, die durch Emporkrabbeln die Fortschritte der beiden Parteien ankündigten.

Ueber das Stimmenverhältnis liegen folgende Drahtberichte vor:

London, 7. Dez. Der gestrige Tag der englischen Wahlen hat endlich einen Fortschritt der Regierungspartei gebracht. Die ministerielle Partei hat alle am ersten Tage verlorenen Sitze wieder gewonnen und sogar einen erobern können. Heute beginnen die Wahlen in den ländlichen Bezirken. Die Konservativen sind sehr optimistisch, weil sie in den ländlichen Wahlbezirken einen viel größern und direkten Einfluß auf die Wähler ausüben können.

London, 7. Dez. Bis 1 Uhr morgens waren die Wahlresultate folgende: Von 298 bisher gewählten Abgeordneten entfallen 146 auf die Unionisten, 107 auf die Liberalen, 19 auf die Arbeiterpartei und 26 auf die Nationalisten. Es sind dies 152 ministerielle gegen 146 antiministerielle Abgeordnete.

Seit Beginn der Wahlen haben die Unionisten im ganzen 12 Sitze gewonnen, und zwar 10 von den Liberalen und 2 von der Arbeiterpartei. Letztere Partei hat 3 Sitze von den Unionisten erobert, so daß sie also nochmals einen Sitz gewonnen hat. Die Liberalen werden dieselbe Stärke wie vor den Wahlen aufweisen, denn die verlorenen Sitze der ersten beiden Tage werden durch 10 eroberte konservative Sitze ausgeglichen. Unter den gestern gewählten Politikern von größerer Bedeutung befinden sich außer dem Arbeitsminister Burns, der mit 1300 Stimmen Mehrheit gegen 500 bei den letzten Wahlen gewählt wurde, von der Arbeiterpartei der Abgeordnete Crooks, der den bisherigen unionistischen Kandidaten in Wootwich geschlagen hat. Von Konservativen sind zu nennen der Honorable Walter Long, der Führer der unionistischen Partei, und der Abgeordnete Dalziel. Heute finden 60 Wahlen statt, darunter 11 in London.

Persien und England.

□ Aus London wird uns gemeldet:

Die Frist von drei Monaten, die die englische Regierung in ihrer bekannten Note der persischen gestellt hat, um die Sicherheit der Handelswege in Südpersien wiederherzustellen, läuft in etwa sechs Wochen ab. Und die Anleiheverhandlungen Persiens sind immer noch nicht abgeschlossen. Der neue Gouverneur von Shiras, Nizam-es-Sultaneh, ist auch noch nicht auf seinem Posten. England muß also, wenn es nicht den Standpunkt seiner Note vom 17. Oktober aufgibt, höchstwahrscheinlich selbst daran gehen, durch eine von anglo-indischen Offizieren befehligte Polizeitruppe jene Straßen zu schützen. Die Frage ist nur, zu welchen völkerrechtlichen und politischen Folgen dies führen würde.

Kämpfe in Frankreichs Kolonien.

§ Paris, 7. Dez. Wie „Journal" meldet, ist gestern spät abends im Kolonialministerium ein Telegramm eingelaufen, mit dem Inhalt, daß am 19. v. M. in der Gegend von Driseh, der Hauptstadt des Sultanats Massalit, ein schweres Gefecht zwischen Truppen und Eingeborenen stattgefunden habe. Eine Kolonne Schützen, kommandiert von Oberstleutnant Moll, wurde von den vereinigten Streitkräften der Sultanate angegriffen. Der Angriff wurde sofort zurückgeschlagen und der Feind flüchtete unter Zurücklassung zahlreicher Toter und Verwundeter. Unter ihnen soll sich der Sultan Tadiadir befinden. Ein anderer Sultan wurde schwer verwundet. Das Telegramm besagt, daß auch auf französischer Seite zahlreiche Tote und Verwundete zu beklagen seien. Auch soll Oberstleutnant Moll bei diesem Gefecht seinen Tod gefunden haben.

*

Im Ministerium des Aeußern scheint man über die Kämpfe in Französisch-Afrika besser informiert zu sein, als im Kolonialministerium. Dort aus Dakar eingetroffene Depeschen melden, daß Oberstleutnant Moll tatsächlich bei dem Gefecht gefallen sei. Außerdem sollen der Leutnant Joli und der Sergeant Bal gleichfalls ihren Tod gefunden haben. Ein mit den Verhältnissen in Französisch-Afrika besonders betrauter Offizier, der erst kürzlich aus Dakar hier eintraf, erklärte einem Vertreter des „Matin", daß der gestern gemeldete Kampf mit dem vor etwa drei Wochen über Konstantinopel gemeldeten Kampf im September nichts zu tun habe, sondern das es sich hier um eine neue Meldung handelt.

Tafts Botschaft.

* Aus Washington wird uns gemeldet:

Präsident Taft hat sich in seiner Botschaft an den Nordamerikanischen Kongreß für vorläufige Haltmachung in der Antitrustgesetzgebung ausgesprochen. Bezüglich des Panamakanals versicherte der Präsident, daß der Kanal bis zur festgesetzten Zeit, nämlich zum 1. Januar 1915 und innerhalb des Kostenanschlages von 375 Millionen Dollars vollendet sein werde. Er

---

Als besondere Sehenswürdigkeit sind die Geschenke Seiner Majestät des Kaisers Wilhelm II. zum 80. Geburtstage des Fürsten Bismarck zu verzeichnen, nämlich ein herrlich funkelnder Säbel nebst einem prächtigen Ehrenpallasch, ausgeführt in edlen Metallen, verziert mit Edelsteinen und dem in Onyx geschnittenen Bilde des Herrschers, ferner ein Petschaft vom Schreibtisch Kaiser Wilhelms I.

Weiterhin fällt noch ins Auge ein großartiges Meisterwerk deutscher Kunst, nämlich ein Kredenztisch (Entwurf und Modelle von Professor Otto Lessing) mit einem etwa 2½ Meter hohen Aufbau, welcher von der deutschen Studentenschaft gestiftet werden ist und wohl ca. 500 000 Mk. gekostet haben soll. Ferner ein Geschenk aus dem Industriebezirk: ein kunstvoller Schmiede-Amboß.

Von ausländischen Geschenken fallen besonders in die Augen ein von den Deutschen in Birma gespendeter Tafelaufsatz, bestehend aus einem Elefantenzahn, der mit geradezu bewunderungswürdigen Schnitzereien versehen ist, und eine goldene, von dem mexikanischen Gesandten Romero Vargas gestiftete, dicht mit Brillanten und Perlen besetzte Taschenuhr; fernerhin eine sehr umfangreiche, wertvolle ethnographische Sammlung des berühmten Afrikareisenden Eugen Wolf, darunter mächtige Elefantenzähne von je 103 Pfund Gewicht.

Weiter erblickt man eine Unmenge Statuen, Büsten und Bilder des Altreichskanzlers sowie bildliche Szenen aus seinem Leben, Literaturbände, kunstgewerbliche Arbeiten, von Frauen gestiftete Handarbeiten, Kuriositäten usw., die ihm aus allen Weltteilen zugegangen sind. Unter den Damen scheint der Kanzler überhaupt sehr viele Verehrerinnen gehabt zu haben, wie die äußerst zahlreichen Geschenke von zarter Hand beweisen. Die gewaltigste ihm von Damen dargebrachte Ovation besteht aus einem Schrein, enthaltend die Glückwunschadresse von 172 000 Frauen und Jungfrauen der Provinz Schlesien. All diese Gegenstände hier einzeln aufzuführen, ist geradezu eine Unmöglichkeit, noch dazu ein Katalog darüber bisher nicht herausgegeben ist.

Nach dem Ableben Bismarcks hat übrigens seine Familie noch eine Anzahl Erinnerungsgegenstände in dankenswerter Weise ausgestellt. So sieht man z. B. im Original den von Bismarck zuletzt benutzten Kürassierrock nebst Mütze und Pallasch, sowie seine gewaltigen Stiefeln und Handschuhe. Ferner den historischen Schlapphut und Stock. Außerdem noch einige Kuriositäten, nämlich die Handschuhe, welche er bei der bekannten Rettung des Reitknechtes, und die, welche er beim Blindischen Attentat getragen hat. Auch den ältesten Brief, der von Bismarck existiert, nämlich eine im Jahre 1829 an seinen Bruder Bernhard geschriebene Geburtstagsgratulation, findet man im Original vor und kann daraus schon die Anfänge der charakteristischen, energischen Handschrift des späteren Reichskanzlers erkennen.

Dem Besschauer geht das Herz auf beim Anblick all der Erinnerungsgegenstände aus Deutschlands größter Zeit und ein Hauch der Weltgeschichte zieht durch die Räume, welche den Manen des Fürsten Bismarck gewidmet sind. Beinahe das ganze vorige Jahrhundert, dem Bismarck das Gepräge seines Geistes aufgedrückt hat, rauscht an dem Besucher vorüber und rollt alle Großtaten des neuen Deutschlands auf! Unwillkürlich wird man z. B. an einen Höhepunkt Bismarckscher Staatskunst, den Zusammenbruch des französischen Kaiserreiches und die Kapitulation von Sedan, erinnert, wenn man den unscheinbaren Rohrstuhl aus dem Häuschen bei Donchery erblickt, auf dem Kaiser Napoleon nach der verlorenen Schlacht auf das Erscheinen Kaiser Wilhelms wartete.

Dankbar und von heiliger Begeisterung erfüllt, verläßt der Besucher das Museum, um seine Schritte sodann nach dem Geburtshause des Altreichskanzlers, dem sogenannten Schloß, zu lenken. Es ist dies ein prunkloses massives Gebäude im Mittelpunkt des Dorfes, dicht neben der Kirche und Schule gelegen, welches zurzeit gänzlich unbewohnt ist. In einem Zimmer dieses dreistöckigen Hauses ist Bismarck zur Welt gekommen und hat von hier aus seine Siegeslaufbahn zum Heil des deutschen Volkes angetreten. Er nannte sich daher später auch stets v. Bismarck-Schönhausen zum Unterschied von den anderen Linien der Familie. Um das Haus herum liegt ein prächtiger Park, der besonders dadurch merkwürdig ist, daß die weitausstragenden Zweige der in ihm stehenden uralten Linden und Kastanien nach unten gewachsen sind und den Boden berühren. In dem Park steht u. a. eine Herkulesstatue, nach der Jung-Bismarck oftmals geschossen haben soll.

Alles in allem ist Schönhausen ein Ort, dessen Besuch überreichlich lohnt. Kein patriotisch denkender Deutscher sollte daher versäumen, seine Schritte nach Schönhausen zu lenken und sich an den großen Erinnerungen zu erbauen und aufzurichten!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19101207025/fragment/page=0002

empfiehlt das Anlegen von Befestigungswerken und die Erhöhung des Zolles um einen Dollar für die Nettotonne auf alle Handelsgüter. Bezüglich der vorgeschlagenen Friedenskommission habe der Präsident den Kongreß ermächtigt, die Beschränkung der Rüstungen in Erwägung zu ziehen; die Antworten der fremden Regierungen ständen noch aus.

Die Botschaft hebt sodann die herzlichen Beziehungen hervor, die mit dem lateinischen Amerika bestehen. Der Sturz der Regierung Madriz' und der gemäßigte und versöhnliche Geist der Parteien werde hoffentlich Nicaragua bald den ihm gebührenden Platz unter den geordneten und fortschrittlichen Ländern der Welt wiedergeben.

Das Prinzenpaar Viktor Napoleon in Rom.

Rom, 7. Dez. Prinz Viktor Napoleon und seine Gemahlin, Prinzessin Klementine, sind von Florenz kommend gestern abend 6.15 hier eingetroffen. Sie wurden auf dem Bahnhof vom italienischen Königspaar empfangen und nach dem Quirinal geleitet.

Aus der spanischen Kammer.

= Aus Madrid wird gemeldet:

Eine lebhafte Debatte entstand gestern in der Kammer über die Beratung des Gesetzentwurfes betreffend die Veröffentlichung anarchistischer Artikel. Der Abgeordnete Guarra verlangte hierfür energische Maßnahmen. Ministerpräsident Canalejas entgegnete, er sei wegen der Lücken des Gesetzes entwaffnet. Ein neuer Gesetzentwurf betreffend diese Art von Gesetzesvergehen, wird im Senat eingebracht werden.

Kleine Tagesnachrichten.

Gegen die Schiffahrtsabgaben.

In der zweiten niederländischen Kammer erklärte gestern der Minister des Aeußern, die Regierung sei keinen Zoll breit von ihrem Standpunkt abgewichen, daß ein freier Rhein ein vitales Interesse für die Niederlande bilde.

Aegyptischer Richter.

Der Khedive hat zum Mitglied der gemischten Gerichte, die in Alexandrien, Kairo und Manjuran Recht sprechen, Dr. jur. Cereosole von Lausanne, der zurzeit eidgenössischer Beamter in Bern ist, ernannt. Cereosole tritt die neue Stelle im Januar an.

Provinzial-Nachrichten.

Die Rentabilität des Zuckerrübenbaues.

Aus dem Elstertale, 5. Dez. In landwirtschaftlichen Kreisen geht hier und in der Umgebung das Gerücht, daß infolge Sinkens des Zuckerpreises die Verwaltungen der Zuckerfabriken für die kommende Kampagne für die Kaufrüben ebenfalls einen Preisrückgang eintreten lassen werden; etwas Bestimmtes ist jedoch noch nicht festgesetzt worden; man neigt zur Annahme, daß der Preis bis auf 85 Pfg. (jetzt betrug er 1,05 Mk.) pro Zentner reduziert werden dürfte. Von verschiedenen Landwirten hört man dann die Aeußerung, daß sie in diesem Falle ihren Rübenbau einschränken würden, da einmal der Rübenbau sehr viel Arbeit erfordere und das Roden und Fortfahren öfter bei regnerischen Herbsten für Menschen und Zugvieh kaum zu überwinden sei und da ferner die Getreidepreise jetzt zufriedenstellend seien und man daher beim Getreidebau ebenfalls nicht ungünstig abschneiden werde. Indessen sind die Wirtschaften jetzt durchweg derartig eingerichtet, daß der Zuckerrübenbau wegen des Futters, Kraut und Schnitzel geradezu unentbehrlich geworden ist. Wenn daher ein Preisrückgang für die Rüben eintritt, wird der Anbau, wenn auch hier und da etwas, im allgemeinen aber nicht erheblich eingeschränkt werden.

Saaljammer.

Erfurt, 5. Dez. Der „Allg. Anz." bringt folgendes Klagelied, das auch für Halle, wenn auch in abgeschwächter Form, einige Berechtigung hat:

Die Kongreßstadt Erfurt hat schon wieder ein Fiasko zu verzeichnen. Der Evang. Bund hat seinen vor einiger Zeit in Chemnitz gefaßten Beschluß, die nächstjährige Jubiläumshauptversammlung in Erfurt stattfinden zu lassen, wieder rückgängig gemacht. Grund? Weil in Erfurt, der Großstadt, in der gut wohnen ist, für deren Reklame eine von der Stadt subventionierte Verkehrskommission, ein Verkehrsverein sogar tätig ist, um den Fremdenverkehr zu heben, weil in dieser berühmten alten Stadt kein Saal vorhanden ist, der eine größere Veranstaltung aufnehmen könnte.

Man geniert sich nachgerade, diese blamable Tatsache immer wieder auszusprechen. Aber hier muß vor aller Oeffentlichkeit der Finger in die Wunde gelegt werden, damit alle Kreise und Instanzen, die an der Beseitigung dieses unwürdigen Zustandes ein Interesse haben, und die aber auch verpflichtet sind, an dieser Beseitigung mitzuwirken, sehen, welche materiellen und ideellen Wunden der Saalmangel immerfort unserer Stadt schlägt.

Vor kurzem fand hier eine Versammlung von Interessenten statt, in der die Notwendigkeit des Saalbaues erörtert wurde Was man da aus berufenem Munde über die Kongreßstadt Erfurt hören konnte, klang einfach beschämend für unsere Stadt. Ein Teilnehmer an der Versammlung, der alljährlich mehrere große Kongresse im Deutschen Reiche zu besuchen pflegt, erzählte, daß auf diesen Veranstaltungen bei der Wahl des nächsten Kongreßortes sehr oft, und zwar von Richterfurtern, unsere Stadt eben wegen ihrer günstigen geographischen Lage, in Vorschlag gebracht werde. Regelmäßig erhebe sich darauf immer ein kundiger Thebaner, der der Versammlung den dringenden Rat gibt, nicht nach Erfurt zu gehen, weil diese große, schöne Stadt keinen Saal für größere Kongresse besitze. Ein anderer Teilnehmer an dieser Besprechung stellte unter einer mehr mit Galgenhumor zu vergleichenden Heiterkeit der Anwesenden fest, daß der große Verein, dem er angehöre, gezwungen sei, jede Vergnügungsveranstaltung viermal hintereinander abzuhalten, damit alle Mitglieder des Vereins mit ihren Angehörigen des Genusses teilhaftig werden. Daß ein solches Verfahren für den Verein mit exorbitanten Unkosten verknüpft ist, liegt auf der Hand.

Man kann nur wünschen, daß die selbstlosen, opfermütigen Bemühungen der Erfurter Saalbaukommission recht bald zum gewünschten Ziele führen werden, denn so kann es nicht lange mehr weitergehen.

---

s. **Beesen**, 6. Dez. (Die Volkszählung) ergab für die Landgemeinde Beesen 1603 und für den Gutsbezirk 106, also zusammen 1709 Einwohner.

Schkeuditz, 5. Dez. (Spurlos verschwunden) war seit Freitag abend der 15jährige Sohn eines hiesigen Kürschnermeisters. Die besorgten Eltern telephonierten sofort nach Hamburg und anderen Städten, da vermutet wurde, der Knabe plane, aufs Schiff zu gehen. Sonntag abend aber kam der Vermißte wieder; er hatte eine Vergnügungstour nach Halle unternommen. Der Vater soll durch schlagende Beweise seinem Sprößling die Raupen aus dem Kopfe ein für allemal vertrieben haben.

Sandersleben, 6. Dez. (Der bereits 82jährige Arbeiterinvalide) Gottlieb P. hier erhängte sich aus Lebensüberdruß im hiesigen Armenhause.

Wetzendorf (Carsdorf), 6. Dez. (Vorgeschichtlicher Fund.) Vor einigen Tagen wurde auf dem Klingerschen Feldplane „am Anger" ein Steinkistengrab mit gut erhaltener Urne, die Asche und Knochenreste enthielt, blosgelegt. Da man bei dieser Gelegenheit noch andere, aber zerfallene Urnen auffand und dort schon in früheren Jahren ähnliche Funde gemacht hat, so darf man wohl vermuten, daß sich hier in uralter Zeit ein Gräberfeld befunden hat.

Genthin, 4. Dez. (Verhaftung.) Der erst vor wenigen Tagen vom Schwurgericht in Magdeburg von der Anklage des wissentlichen Meineides, Begünstigung usw. freigesprochene hiesige Rechtsanwalt Dr. Konrad Wohlfarth ist aufs neue verhaftet worden.

Ebeleben, 6. Dez. (Wegen Kassendefekts,) — die bisher nicht aufgeklärt werden konnten, es soll sich um eine Summe von etwa 8000 Mark handeln, — wurde ein bisher sehr geschätzter Beamter, der Sekretär P. hier, vorläufig seines Amtes enthoben.

Ballenstedt, 5. Dez. (Todessturz.) Der 68jährige Schuppen-Feuermann Christian Müller aus Operode stürzte auf dem Stadtbahnhofe in die Grube einer Drehscheibe, wodurch er den Tod fand.

Appenrode, 5. Dez. (Vergeblich gesucht.) Das plötzliche Verschwinden der bei dem Landwirt Karl Hartung bediensteten Magd Anna Bercke aus Werna ist immer noch nicht aufgeklärt. Seit dem frühen Morgen des 11. November ist sie nicht wieder gesehen worden. Die Polizei und ein großer Teil der Einwohnerschaft geben sich die größte Mühe, das Rätsel zu lösen. Am Sonntage waren viele Hände beschäftigt, den Kehlesumpf zu entwässern, wozu sich eine Menge Neugieriger aus allen umliegenden Orten eingefunden hatte. Die Annahme, das Mädchen hier als Leiche zu finden bestätigte sich nicht.

Köthen, 6. Dez. (Sparkassenbetrug.) Ein dreister Schwindel ist bei der hiesigen Kreissparkasse aufgedeckt worden. Am Schalter der Kasse erschien ein Herr und legte ein über 1000 Mark lautendes Sparkassenbuch vor, um darauf einige hundert Mark abzuheben. Der Rendant erkannte sofort, daß das Buch gefälscht war. Er fragte den Vorzeiger nach der Herkunft des Buches, und dieser teilte ihm mit, daß er es von einem Agenten Schildhauer in Halle als Faustpfand auf ein größeres Darlehen erhalten habe. Nachforschungen ergaben, daß das Buch ursprünglich über eine Mark gelautet hat, und Schildhauer es auf 1000 Mark gefälscht hat. Weitere Feststellungen ergaben, daß Schildhauer noch mehrere über eine Mark lautende Bücher bei der Kreissparkasse hat, so daß wohl ein vorbereiteter Schwindel vorliegt. Die Hallesche Kriminalpolizei wurde verständigt und verhaftete den Schildhauer.

Dessau, 6. Dez. (Bei der Volkszählung) wurden hier 56 500 Personen festgestellt, danon waren 26 436 männlich und 30 064 weiblich. Die Volkszählung im Jahre 1905 ermittelte 55 134 (25 860 männliche und 29 274 weibliche). Es liegt also ein Zuwachs von rund 1400 Personen vor

Göttingen, 4. Dez. (Eine niedliche Geschichte) trug sich in Göttingen am 1. Dezember, dem Tage der Volkszählung zu. Wir lesen in der Gött. Ztg.:

Beim Austeilen der Zählpapiere vor der eigentlichen Vollziehung der Zählung hatte der Zähler einer Mutter mit frischen, runden Backen, die im Kreise einer munteren Kinderschar fröhlich dreinschaute, die nicht eben kleine Zahl von A-Karten ausgehändigt, um dann weiter seines Amtes zu walten. Beim Einhelen nun stellte sich jedoch heraus, daß die Zahl trotzdem nicht gereicht hatte, denn inzwischen hatte die Ehefrau einem neuen „Weltbürger" das Leben gegeben, und ihren 60jährigen Gatten damit beschenkt. Der kleine Ankömmling hatte, „die Mitternachtsstunde vom 30. November auf den 1. Dezember erlebt", er hatte also Anspruch, als der 6. unter seinen Geschwistern, mitgezählt zu werden. Bei der Ausstellung der Karte aber erlebte der Zähler die größte Freude, daß ihm nämlich verkündet wurde, daß der junge Sprößling zur Erinnerung an die Volkszählung seinen Namen tragen sollte. Die Patenstelle nahm er natürlich mit Freuden an. Die glückliche Mutter von nunmehr 6 Kindern blickte vergnügt und fröhlich aus ihren Kissen hervor, ihr Büchen sorglich in Windeln gewickelt im Arm.

Auf die Frage, wieviel Zählkarten bei der kommenden Zählung in 5 Jahren erforderlich wären, meinte sie jedoch lächelnd, daß dieselbe Zahl wohl reichen würde!

Wieda, 4. Dez. (Keine Genickstarre.) Die im herzoglichen Krankenhause zu Braunschweig vorgenommene Untersuchung hat ergeben, daß der Tod des vor einigen Tagen hier verstorbenen Mädchens nicht durch Genickstarre, sondern durch tuberkulöse Hirnhautentzündung hervorgerufen worden ist.

Liebenstein, 5. Dez. (Eifersuchtsattentat?) Auf die 15jährige Tochter des Einnehmers Sch. wurde, während sich das Mädchen in der Stube der elterlichen Wohnung befand, durch das Fenster ein Schuß abgefeuert. Die Kugel sauste am Kopfe des Mädchens vorbei, aber durch herumfliegende Glassplitter erlitt es erhebliche Verletzungen im Gesicht. Der Täter ist noch nicht ermittelt. Man glaubt, daß eine Eifersuchtstat vorliegt.

Leipzig, 6. Dez. (Kautionsschwindel en gros.) Wegen versuchter Kautionsschwindeleien erfolgte die Festnahme eines 43 Jahre alten stellungs- und wohnungslosen Kaufmanns aus Berbersdorf. Der schon schwer mit Zuchthaus Vorbestrafte erließ in einer hiesigen Zeitung Annoncen, inhaltlich deren er Kassierer und Verkäuferinnen mit Kaution für ein natürlich nicht existierendes Geschäft suchte. Es hatten sich auch schon eine große Anzahl Personen gemeldet, die bereits zum Abschluß des Vertrags bestellt waren. Nur der Vorsicht und der Aufmerksamkeit einiger jungen Männer war es zu danken, daß der Betrüger hinter Schloß und Riegel gebracht werden konnte, bevor er seinen Zweck erreicht und Geld erlangt hatte. Wie festgestellt worden ist, hat er auch in Dresden und wahrscheinlich auch noch in anderen Städten in gleicher Weise operiert.

Leitung: Wilhelm Georg.
Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; für Ausland und Letzte Nachrichten: Karl Meitner; Feuilleton, Vermischtes usw.: Martin Feuchtwanger; für den Inseratenteil: i. V. Albert Barth. Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfaßt 16 Seiten. —

Spezial-Angebot in

Teppichen :: Tischdecken
Vorlagen, Stepp-, Reise- u. Schlafdecken etc.

Teppiche
8/4 Axminster, Velour, Tapestry 18.00 b. 4.50
10/4 Axminster, Velour, Tapestry 45.00 b 11.50
12/4 Axminster, Velour, Tapestry 63.50 b. 20.00
16/4 Axminster, Velour, Tapestry 98.00 b. 29.50
Haargarn-Teppiche in allen Preisen.

Bettvorleger
Sealskin geschmackv. Dessins St. 2.15 b. 48 Pf.
Perser, imitiert Stück 9.00 bis 45 Pf.
Axminster, grosse Auswahl St. 5.00 bis 35 Pf.
Tapestry, bewährte Qual. Stück 3.50 bis 1.60
Velour, effektvolle Muster Stück 5.25 bis 4.00

Fenstermäntel
Haarfries, bestickt Stück 2.45 2.10
Haarfries, Ja. Ausführung Stück 3.25
Wollfries, prima Jacquard Stück 4.50
Wollfries, pr. Jacquard, extragr. Stück 5.00
Fries v. Stck., ca. 128 cm br., m 5.25 bis 1.90

Schlafdecken
Schlafdecken, gute Qual. Stck. 4.50 bis 80 Pf.
Schlafdecken, im. Kamelh. Stck. 4.00 bis 1.95
Schlafdecken, Wolle naturf. Stck. 5.50 b. 3.50
Schlafdeck., Wolle, pr. Qual., Stck 9.00 b. 6.50
Kamelhardecken Stück 25.00 bis 8.75

Tischdecken
Filztuch m. Stick. u. Besatz St. 95 Pf.
Filztuch m. Applik. St. 10.00 b. 1.25
Tuch m. reich. Stick. St. 33.00 b. 7.75
Plüsch m. St. u. Appl. St. 30.00 b. 5.50
Plüsch gepr. Kante St. 30.00 b. 6.50

Fellvorlagen
Naturfarbig chin. Ziege St. 4.50 b. 1.25
Fell coleurt Stück 9.75 bis 3.25
Angora weiss u. farb St. 20.00 b. 5.75
Felltepptch pr. Qual. St. 25.00 b. 8.75
Felltaschen Stück 14.50 bis 3.25

Reiche Auswahl in Kissen-Platten, Gobelin, Kochelleinen, Leinen u. Filztuch zu enorm billigen Preisen.

Steppdecken
Satin mit Reform Stück 3.50 2.50
Satin m. Reform, gute Qual. St. 4.50
Satin prima Stück 13.75 bis 6.50
Satin 2seitig Stück 15.00 bis 8.25
Satin m. pr. Wollfüll. St. 19.75 b. 13.75

Reisedecken
Plüsch gute Qual. Stück 4.75 2.75
Plüsch pr. Qual., extra schw. St. 7.50
Kamelhaar imit., gefüttert St. 7.75
Astrachan imit., ap. Must. St. 12.00
Astrach. im. hochel. Must. 40.00 15.00

Geschäftshaus J. LEWIN :: Halle a. S. :: Marktplatz 2 und 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19101207025/fragment/page=0003

In der Nordsee gibt es täglich frische Seefische

ständige Auswahl von 26 Sorten zu billigsten Preisen.

Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: **Paul Blüthgen.**

Das Menschen-Tier!
Chimpanse Grete.

Unglaubliche Leistungen. Hierzu das Pracht-Programm.

Seiler-Pianos

Albert Hoffmann, Am Riebeckplatz.

Grosser Saal Heckert's Hof, Alte Promenade 8
Freie öffentliche Versammlung
Redner: **Dr. Arnold**
Donnerstag, den 8. Dezember, abends 8½ Uhr

Nicht System und Satzung, sondern Einheit und Freiheit in Jesus.

Eintritt frei.

Pianola-Konzert

unter gleichzeitiger Vorführung des Reproduktions-Pianos „Mignon“ am **Donnerstag, den 8. Dezember a. c., abends 8 Uhr,** in der **„Loge zu den 5 Türmen“, Albrechtsstrasse.**

Programm.

1. **Sonate,** op. 58, H-moll . . . . Fr. Chopin
Allegro maestoso (Pianola).
2. **Harmonie du soir** . . . . Fr. Liszt
(Welte-Mignon) Gespielt von Prof. Max Pauer.
3. **Staccato Caprice** . . . . R. Vogrich
(Welte Mignon) Gespielt von Jolander Merö.
4. **Valse,** op. 30, Nr. 2 . . . . J. Wieniawski
(Pianola).

— Pause. —

5. **Am stillen Herd a. Meistersinger** . . . . . R. Wagner-Loeschhorn
(Pianola.)
6. **Frühlingsstimmen.** Walzer . . . . Joh. Strauss
(Welte-Mignon) Gespielt von Alfred Grünfeld.
7. **Norwegischer Brautzug** . . . . E. Grieg
(Pianola.)
8. **La Campanella Etüde** . . . . Fr. Liszt
(Welte-Mignon) Gespielt von Julemaque Lombrino.
9. **Konzert** Nr. 5. op. 73. E-dur II. und III. Satz L. v. Beethoven
(Pianola).

Am Pianola: Herr Arthur Schlegel, Berlin.
Themodist-Pianola, Welte-Mignon und Blüthner-Flügel aus dem Piano-Magazin v. B. DÖLL, Gr. Ulrichstr. 33/34.

Am **Freitag,** den 9. Dezember, findet im Magazin v. B. DÖLL, Halle a. S., Gr. Ulrichstrasse 33/34, von 11—1 Uhr vormittags und 4—6 Uhr nachmittags, eine nochmalige **Vorführung des Themodist-Pianola** statt, wozu geehrte Interessenten eingeladen sind.

Interessenten werden gebeten, Karten, welche zum freien Eintritt berechtigen, bei der unterzeichneten Firma zu entnehmen.

B. Döll, Halle a. S., Piano-Magazin.
Gr. Ulrichstr. 33/34. **Telephon 635.**

Theaterverein Deutsche Bühne, Halle a. S.

Donnerstag, den 8. Dezember, abends 8 Uhr, in den **Thalia-Festsälen** (Geiststraße 42)

Wohltätigkeits-Vorstellung

zum Besten armer kranker Kinder der Königl. chirurgischen Klinik (Prof. Dr. Bramann).
Des guten Zweckes wegen bittet um zahlreichen Besuch
der Vorstand.

Sonntag, den 11. Dezember, nachmittags 5 Uhr:

Musik-Aufführung

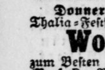
in der

Provinzial-Blindenanstalt.

Programm: Chöre von Schreck, Becker, Wilm. Brahms, Sieber, Riedel, Kleffel. — **Soli** für Orgel, Klavier, Streichinstrumente von Guilmaut, Lisst, Mozart, Godard.

Karten zu **1.25 Mk.** und **0.75 Mk.** in der Hofmusikalienhandlung **Heinrich Hothan,** Gr. Ulrichstr. und an der Kasse.

Café Börner.



Rannischestr. 13 (Ecke Moritzzwinger).
Donnerstag, den 8. Dezember
Grosses Schlachtefest,
wozu ergebenst einladet **Carl Börner.**

Berlin „Hotel Hollstein“ Berlin

Rechts vom Ausgang des Anhalter Bahnhofes
38 Königgrätzerstr. 38.
Vollständig renoviert.
Elektrische Beleuchtung. — Lift. — Zentralheizung.
Zimmer von Mk. 2.50 an aufwärts.
Inh.: **Hugo Vopel,**
— Langjähriger Besitzer von Beckerath's Weinstube. —

Seminar-Kindergarten,
Harz 18. Anmeldungen täglich.

Operngläser bei Trothe, Poststr. 9/10.

Neues Theater.

Direktion: **E. M. Mauthner.**
Donnerstag: Der Hauptschlager
Kümmere dich um Amelie.

Stadt-Theater in Halle a. S.

Fernruf 1181.
Direkt.: Geh. Hofrat **M. Richards**

Donnerstag, den 8. Dezember.
86. Vorstellung im Abonnement. 2. Viertel.

Die Heuschrecke.

Schwank in einem Aufzuge von Gustav Schefranek.

Herr Sévigné	Karl Scholling.
Frau Sévigné	Else Schlösser.
Claire deren Tochter	M. Schlomka.
Lili, ihre Nichte	J. Zimmermann.
Jaugult, Kapitän a. D., Sévignés Schwager	W. Eichstaedt.
Henry Borilot	Hellm. Pfund.
Paul Duprez, Professor	Gust. Rudolph.
Ein Kellner	Paul Jungk.

Die Handlung spielt in einem Hotel eines französischen Badeortes in der Gegenwart.

Hierauf:

Sonne und Erde,

Ballettdiverdissement in 1 Vorspiel und 4 Bildern von F. Gaul und J. Haßreiter. Musik von J. Bayer. Musikal. Leitung: Arno Höhn. Arrangements des choreograph. Teils von der Ballettmeisterin Adele Stahlberg-Wiest.

Vorspiel: Allegorie:

Der Weltgeist	Ludwig Trier
Die Sonne	Gertr. Hermann
Herold d. Frühlings	Klara Händler

1. Bild: Im Frühling.

Ein Naturforscher	Walt. Eichstaedt
Ein Dichter	Dr. O. Liebscher
Aurora, Gouvernante	M. Brandow
Malwine	Joh. Zimmermann
Christoph	Marta Ordel

Zöglinge eines Mädchenpensionats
Frühlingsreigen, getanzt v. Corps de ballet und den Balletteleven

2. Bild: Am Meeresstrande (Sommer).

Bankier v. Meyer	Georg Thies
Regina, dess. Frau	Marta Lübben
Adele, der Tochter	Gertrud Renée
Chevalier Richard	Alfred Nicolai
Gigerl	Karl Stahlberg, Karl Tallard, Cam. Hammes
Chansonetten	M. Hausmann, L. Walter-Hörig, Lotte Boß
Polizisten	Paul Jungk, Emil Lübben

Badegäste, Matrosen, Musiker.
Tanz der Chansonetten und Gigerl. Walzer-Einlage, getanzt von den Damen: Marie Hausmann, L. Walter-Hörig, Lotte Boß. — Herren: Karl Stahlberg, Karl Tallard und Cammille Hammes.
Tanz der Clubbisten u. Badegäste. Ausgeführt vom Corps de ballet und Chorpersonal. **Galopp:** ausgeführt vom gesamten Personal

3. Bild: Von Berg zu Tal (Herbst)

Graf Finkenstein	Albert Reber
Komtesse	Sofia Taubert
Baron von Sternheim	
Wirt	
dessen Frau	

Jäger, Winzer, Winzerinnen.
Tanz der Winzer u. Winzerinnen. Ausgeführt v. Ballettpersonal und den Damen des Chors.

4. Bild: Der Hochwald im Schnee (Winter).

Tanz der Schneeflocken und Eismänner, getanzt von Marta Orde., Sofia Taubert, Geschw. Händler, Else Müller, Anna Presizeck und dem Corps de ballet.
Christbaum-Ballabile, ausgeführt vom Ballettpersonal, den Balletteleven und den Damen des Chors
Schluß-Tableau.

Dekorationen: 1. Bild: Frühlingslandschaft. 2. Bild: Badestrand. 3. Bild: Herbstlandschaft. 4. Bild: Wald im Schnee. – Die neuen Dekorationen sind entworfen und ausgeführt im Atelier des Stadttheaters unter Leitung des Dekorationsmalers Gust. Kammrath.

Zum Schluß:

Novität! Novität!

Brüderlein fein.

Operette in 1 Akt von Julius Wilhelm. Musik von Leo Fall. Spielleitung: Geh. Hofrat M. Richards.
Musikal. Leitung: Wolfg. Riedel.

Josef Drechsler, Domkapellmeister, ehemals Komponist und Kapellmeister am Leopoldstädter Theater	Karl Tallard.
Toni seine Frau	Marie Hausmann.
Gertrud, Haushälterin (später die Jugend)	Irmgard Kühn.

Zeit: 1840. — Ort der Handlung: Ein Wohnzimmer i. Hause Drechslers in Wien.
Nach dem 1. und 2. Stück längere Pausen.

Kassenöffnung 7 Uhr.
Anf. 7½ Uhr. Ende 10½ Uhr.

Freitag, den 9. Dezember
87. Vorstellung im Abonnement. 2. Viertel.
Novität! Novität!
Zum 2. Male!

Der Stier von Olivera.

Schauspiel in 3 Akten von Heinrich Lilienfein.

Vor und nach dem Theater im

Weinhaus Broskowski:

Straßburger Gänseleber-Pastete in Original-Terrinen a 1,50 Mk. Echte Schildkröten-Suppe in Tassen, Austern-Pastetchen, Rehrücken, Sauce Cumberland, gefüllte Entenbrüste, ff Vanille-Eis. eine vortreffliche Tasse Kaffee, ein gutes Glas Pale Ale und engl. Porter.

Theatergläser, größte Auswahl **Carl Schneider,** gr. Ulrichst. **20.**

Auswärtige Theater.

Leipzig.
Neues Theater: Donnerstag, den 8. Dezember: **Der gute König Dagobert.**
Altes Theater: Donnerstag, den 8. Dezember: **Der Vogelhändler.**
Leipziger Schauspielhaus: Donnerstag, den 7. Dezember: **Sommerspuk.**
Neues Operetten-Theater: Donnerstag, den 8. Dezember: **Das Fürstenkind.**

Magdeburg.
Stadttheater: Donnerstag, den 8. Dezember: **Quo vadis?**

Halberstadt.
Stadttheater: Donnerstag, den 8. Dezember: **Der Freischütz.**

Erfurt.
Stadttheater: Donnerstag, den 8. Dezember: **Konzert des Erfurter Musikvereins.**

Altenburg.
Hoftheater: Freitag, den 9. Dezember: **Wehe den Besiegten.**

Coburg.
Hoftheater: Donnerstag, den 8. Dezember: **Der Waffenschmied.**

Dessau.
Hoftheater: Donnerstag, den 8. Dezember: **Geschlossen.**

Weimar.
Hoftheater: Donnerstag den 8. Dezember: **Der Bajazzo. — Sizilianische Bauernehre.**

Zoolog. Garten

Donnerstag, 8. Dezember, nachmittags von 3½ Uhr ab:
Konzert des **Stadttheater-Orchesters**
(Leitung: Alfred Elsmann).
Eintrittspreis:
Erw. 60 ₰. Kinder 30 ₰.

Optische Waren
preiswert u. gut Gr. Ulrichstr. 1a.
Otto Unbekannt

Kegelbahn
Donnerstag zu besetzen.
Albrechtstr. 6.

Jed. Donnerstag u. Montag **Schlachtefest.**
Bernhard Borgis,
114 Domplatz 10. Tel. 1833.
Feinste Rot-, Leber- u. Schwartenwurst a Pfd. **1,10 Mark.**

Apollo-Theater.

Direktion: **Gustav Poller.**
Sensations-Gastspiel der

Ten-Ka-Truppe

Japanische Zauberer.
U. a.: **Japanische Wasserspiele.**
Einzig existierend!
Außerdem: **Die übrigen großen Attraktionen.**
Kleine Varietépreise: II. Rang 0.30, Saal i. Vorverk. 0.65.

Anker-Konzert

Donnerstag den 8. Dez. 1910, abends 8½ Uhr
Kaisersäle, grosser Saal, **Halle a. S.**

Vorführung von Anker-Schallplatten auf einer Starktonmaschine.

Zur Vorführung gelangen u. a.:
Hekkingplatten, Rienzi-Ouvertüre, Walküre, Hugenotten, Thüringer Wandertag, Humoristika etc.

Jeder Interessent eines guten Sprechmaschinen-Vortrages ist eingeladen.

Eintritt kostenlos.

Billetts in den mit Plakat bezeichneten Geschäften oder vom Engros-Vertrieb:

Hans Zimmermann, Halle a. S., Grünstr. 29.

Tonbild-Bühne

Schmeerstr. 5.
Kunst, Wissenschaft, Ernst u. Humor.

Dieses Programm nur noch b. Freitag.

1. Musikstück.
2. **Kino-Journal d. Tonbild-Bühne.** Optische Berichterstattung.
3. **Der Dienstbefehl.** Hochinteressant.
4. **Im Zimmer nebenan.** Hum Szene f. Dialog bearb
5. **Der Imker u. die Bienenzucht.** Hochinteressant u. lehrreich.
6. **„Hinter Klostertüren“.** In der Charité, dem großöffentlichen Heim für arme Mütter, hat Frau Johanna einem Kinde das Leben gegeben. Heute ist der Tag der Entlassung.
7. **Am Golf von Salerno.**
8. **„Eine umständliche Kur“.** „Max mit'n Schwung“ in der Badewanne. Das Tollste vom Tollen.
9. **Das Leben und Treiben an Bord e. Kriegsschiffes.**

Winterkuren für
Zuckerkranke
in Bad Neuenahr. Prospekt durch Dr. Külz.

Hochelegante
Kragenschoner
in modernen Farben billig bei
Otto Blankenstein,
Obere Leipzigerstraße 36, Obere Steinstraße 33.
Mitgl. d. Rab.-Spar-Vereins.

Geröstete Kaffees
von ℳ 1.20 bis ℳ 2.–
empf. in vorzügl. Qualitäten
Carl Booch, Breitestraße und Marktpl. i. Turm.

Kinder-Kochherde
bei
C. F. Ritter,
Leipzigerstrasse 90.

Charakter-Puppen

mit wirklich drolligen Gesichtern in **ca.** 40 Sorten, von **50** Pfg. bis **30** Mark.

C. F. Ritter
Leipzigerstrasse 90.

Sachverständige Bedienung bei optischem Bedarf.
R. Kleemann,
Moritzzwinger 9, 7–7.
Gr. Steinstr. 58, 10–1 u. 3–7.

Leere Frachtkisten
zu kaufen gesucht
Ludwig Wucherer-Str. 9,
Kontor.

Blütenhonig,
garantiert rein, aus meiner Bienenzucht, Pfd. 1 Mk.
H. Lagler, Gr. Ulrichstr. 10 III.